

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Versuch einer Beschreibung historischer und natürlicher
Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel**

Von Waldenburg

Bruckner, Daniel

Basel, 1755

Von den Versteinerungen.

urn:nbn:de:gbv:45:1-11460



Versteinerungen.

Wie? schweigt ihr Weisen, ihr! wie müßt ihr euch voll Schrecken
Für meines Schöpfers Kunst und Wissenschaft verstecken?

So lobt Ihn, weil Ihn auch das Reich der Steine preist,
Und unermesslich schon in seinen Thaten weist;
Er ist der höchste Gott, wer wird sein Alles finden
Und was Er schaffen kan, in diser Nacht ergründen?

D. E. K.

Die Welt ist ausser allem Zweifel die vollkom-
menste Kunstammer, worinnen die Merkwür-
digkeiten so verschieden sind, daß nothwendiger Wei-
se ein jeder Mensch vieles darinnen zu seinem Ver-
gnügen finden muß; Gottes Allmacht und Weis-
heit hat dise Mannigfaltigkeit der geschaffenen Kör-
per

per theils zu seiner Verherrlichung und theils zu der Menschen Nutzen hervorgebracht, und wenn der Mensch die Zeit, welche er bisweilen nur zu verschwenden pfleget, in Betrachtung der Geschöpfe zu bringen wolte, so wurd er seinen Schöpfer mehr verehren, hiemit ein gebessertes Geschöpfe werden: die fürtrefflichsten Naturkündiger haben von sich selbst eingestanden, daß sie die edlen Empfindungen ihres Gemüths, die Aufrichtigkeit des Wandels und die süße friedliche Ruhe ihrer Seelen, grossen Theils denen Begriffen schuldig seyn, welche sie in Erforschung der Natur von der anbetenswürdigen Grösse des Schöpfers bekommen haben.

So schwingen sich tiefnachdenkende Geister in den Raum des Himmels und zeigen uns, daß wenn schon aus diser unermesslichen Weite, unsere Erde, worauf wir wohnen, samt Sonne und Mond, welche uns bescheinen, weggenommen, vergehen und nicht mehr da seyn solten, diser unbegreifliche Bezirk dennoch nicht so viel verlohre, als wenn einem grossen Berge eine Handvoll Sandes abgienge.

So weit aber muß nicht ein Jeder fliegen wollen: die menschliche Vernunft ist unter den Menschen in Ansehung körperlicher Eigenschaften so verschieden, als die Verschiedenheit der Thiere, da einige auf der Erde kriechen, andere geflügelt sind.

Man muß seine eigenen Kräfte abmessen können, und wo eben nicht allezeit nach dem Maas derselben doch wenigstens nach der Lust, zu einem oder dem andern kleinen Teile der Schöpfung und der Wissenschaften sich wenden und darinnen das Merkwürdige und Wundersame der Natur untersuchen. Bewundern wir auch hierinnen etwas besonderes der göttlichen Vorsicht, ein Jeder legt sich nur auf das was ihm gefällt, und obschon er eben nicht zum besten gewählet, so macht doch seine Begierde daß ihm nur ein Teil der Natur und der Wissenschaften anständig ist, das andere sieht er nicht einmal oder will es nicht sehen, und dadurch wird die Erkänntnis befördert.

So sieht der Kaufmann die ganze Erde allein, für einen Markt; der Soldat aber als ein Schlachtfeld an;

Der so die Geschichte liebet, durchsuchet den Schimmel alter Schriftbehältnisse;

Der Botanicus das weite Feld und Wälder, und noch ein anderer das Gesteine.

Die Menschen unserer Zeit glauben in aufgeklärteren Umständen zu leben als ihre Alvordern, weil die Grausamkeit und das rohe wilde Wesen einiger massen aus der Gesellschaft verbannet ist, hingegen die Wissenschaften besonders in der Naturlehre sehr zugenommen haben; ohngeacht die menschliche Neugierde

begierde noch allezeit das Seltfame und Wunderbare liebet, so in fremden Landen sich befindet, so ist dennoch die Ueberlegung so weit gekommen, daß man es für eine Schande hält, nicht zu wissen, was die vaterländischen Gränzen für natürliche Merkwürdigkeiten besitzen.

Unsere Abhandlungen geben schon einige Nachricht von denen vierfüßigen Thieren, Vögeln und Fischen, von der Beschaffenheit des Erdreichs und des Wassers, besonders ziehet die Beschreibung der Pflanzen, die Aufmerksamkeit der Liebhaber nach sich; und ohngeacht die Steine vielleicht das allgeringste der Schöpfung seyn, so geben dennoch unsere Versteinerungen Anlaß zu vielen andern Beobachtungen:

Zu deme so muß ein Naturforscher die sehr eingeschränkten Gränzen, welche die Geschöpfe unterscheiden, bemerken und von dem geringsten, stufenweise zu den fürtrefflicheren hinauf steigen.

Die leblosen Dinge, Erde und Steine, sind von unzähllicher Art und Beschaffenheit, aber einige sind auch vollkommener als die andern; das Salz und einige Steinarten, so wachsen, sind den geringsten Pflanzen so nahe verwandt, daß viele Gelehrte sich nicht getrauet haben zu bestimmen in welchen Gattungen das Steinreich aufhöre und das Pflanzenreich anfange; und da dieses Reich auf eine vollkommnere Art als das vorige hinauf wächst, so finden wir

Q q q q q 3

die

die vollkommenste Pflanze, solche etwan so sich von dem Anrühren beweget und zusammenziehet, dem geringsten und tummsten Thiere gleich;

Es gibt also Pflanzen, welche eine Empfindung zu haben scheinen, hingegen Thiere, welche derselben wie beraubt sind;

Ben den Thieren steigt dero Vollkommenheit abermahl durch verschiedene Grade bis zu dem Menschen; und welche enge Schranken zwischen Steinen und Pflanzen, den Pflanzen und den Thieren, disen und dem Menschen! Steigen nun die Geschöpfe also zur Vollkommenheit, wie elend sind nicht diejenigen Menschen, welche rückwärts in das Thierreiche gehen und sich nicht auf die bessere Art in ihrem Reiche hervorthun, hiemit den Endzweck ihres Daseyns auffer Acht lassen.



Dhn



Sungeacht die Berge der Landschaft Basel nicht mit denen höchsten Gebürgen, welche anderwärts in der L. Endsgenossenschaft sich befinden, in Ansehung ihrer Höhe, Grösse, der darauf befindlichen Thiere, Kräuter, der Brunnquellen, auch der darinnen sich befindenden Erzarten durchaus gleich zu achten sind; so hat dennoch die Natur denenselben fast in allem ein gleichkommendes Geschenke gegeben. Diese Abhandlung begreift die Versteinerungen, und daher wollen wir etwas alhier von denen Crystall-Ansäzen oder denen unvollkommenen Crystallen, welche wir auf dem obern Hauenstein gefunden, anmerken: obschon uns schon einige kleine ganz helle Crystallstücke, welche in denen Flüssen der Berge sollen gefunden worden seyn, zugestellet wor-

Daqqq 4

den,

den, so wollen wir dennoch, bis wir von dieser Wahrheit mehrers überzeuget sind, noch nicht behaupten, daß es vollkommene Crystalle in unsern Gebürgen gebe, bis die Zeit ein mehrers aufheitern wird. Solten sich je dergleichen finden lassen, so sind vermuthlich die schönsten derselben in den Bergen von Eptingen und dort herum zu suchen, doch hat der Waldenburger Hauenstein, in dessen Bergen vorzeiten Erzgruben geöffnet gewesen, viele Crystallisationen.

Der Crystall kame denen ältesten Naturkündigern so reizend und angenehm vor, daß sie solchen eine Fortstrahlung des helleuchtenden göttlichen Glanzes in der Natur nannten.

Die Zeugung desselben wird schwär zu bestimmen seyn: der Crystallsaft, welcher mit metallischen und andern Theilen vermischet seyn kan, sezet sich vielleicht nach Art der verschiedenen Salze, oder hat seine eigene von dem grossen Schöpfer durch die besondere Bewegung ihme angemessene und bestimmte Gestalten; da ein jedes Metall etwas besonderes in seiner Hervorbringung hat, so besizet auch die Crystallmaterie ihre abgemessene Gestalt und ihre Seiten und Spizen sind von so grosser Verschiedenheit, daß es ohne Bewunderung nicht anzusehen ist.

Man glaubet in der Muhtmassung begründet zu seyn, daß nach Art und Härte der Steinfelsen in den Gebürgen, auch die Art, Härte und Glanz der Crystallen

stallen sich finde; so daß wie höher der Berg, hie mit wie kälter die Luft, wie harter und reiner der Steinfelsen, also auch die darinnen sich zeugende Crystallen härter, durchsichtiger und glänzender seyn:

Die sogenannten Ansätze unvollkommener Crystallen, oder mit Crystallensaft geschwängerte und vermischte Versteinerungen werden auch Crystallflüsse genannt, weil sie unvollkommen und durch grosses Feuer zum Fluß und Glas können gebrannt werden, dergleichen gibt es in unserer Landschaft sehr verschiedene: der gelehrte Naturkündiger des Schweitzerlands, Hr. Scheuchzer, hat schon zu seiner Zeit angemerkt, daß deren bey Münchenstein gefunden worden.

Fig. a. Fluor cristallinus flavescentis coloris.

Dieser Crystallartiger weißgelblicher Stein, hat etwas selonitisches und ist sehr schwarz und hart; vermuthlich ist er derjenigen Art, welche bey dem spitzen Teile zu wachsen anfangen und oben aus allezeit dicker und breiter werden, solchensahls muß man sich dene in der verkehrten Stellung vorbilden, so daß die Spitze niedersich und das Breite obsich zu stehen kommt; da er aber in dem Waldenburger Bache gefunden worden, und ohne Zweifel von dem Gebürge herab gerollet, so hat er einigermassen seine äußersten Spitzen verlohren; ligt er auf der Seite, so stellen sich seine Nester oder Lagen als übereinandergehende Treppentritte vor.

D q q q q s

b. & c.

b. & c. Criftallifationes diaphanae pentagonae, hexagonae &c.

Dise Crystallifationen liegen in einem weissen Gesteine und sind noch sehr klein.

Wir könten noch viel schönere vorweisen, wollen aber ein jedes Stück zu dem Orte wo es gefunden worden, aufbehalten.

d. Conchites Unionum *vel* Concha petrificata cum Unione.

Dise versteinerte Muschel, so eine Perle in sich hat, ist gewiß von besonderer Merkwürdigkeit; die innwendige Schale, so wie sie hier vorgestellt wird, ist glänzend wie Perlemutter und die darin angewachsene Perle, von der Größe wie f. e. zeigt, ist noch hellglänzender. Die nahe an der Perlen sich befindende Vertiefung zeigt wo ehmalen der Perlenschneck an seiner Wohnung angefessen; die äussere Schale, so alhier nicht hat können vorgestellet werden, ist mit schönen versteinerten Würmern gezieret.

Sie ward auf dem Berge Neunbrunn genannt vor etlichen Jahren gefunden.

Man erwartet vielleicht alhier eine Beschreibung der Perlen, da aber solche in vielen Büchern zu finden sind, so wollen wir hier nichts unnöhtiges
ben-

beyfügen; bekant ist, daß man die Perlen nicht mehr für die Thränen der Liebesgöttin ansiehet, sondern solche für ein unbefruchtetes Ey des Schnecks oder einen besondern Saft desselben hält; diejenigen aber, so die Muscheln der Flüsse in Deutschland und Schweden, worin Perlen sich finden, genau untersucht, behaupten, daß die Perlen nichts anders als das wahre Ey des Schnecks seye, wissen auch solche ohne Verletzung mit Geschicklichkeit dem geöffneten Schnecke wegzunehmen, und dene sodenn zu einer künftigen neuen Erndte wider in den Fluß zu werfen.

f. Tubulites Vermicularis contortus,

Ein sogenannter Meerröhrlein-Stein, worinnen sich einige kleine Seewürmer mögen aufgehalten haben; er hat einige Tupsen wie die Grnffiten, deren im vorhergehenden Stücke gedacht worden.

Ab dem Sauenstein.

g. Matrix vel Impressio Ammonitæ.

Dise Einprägung ist in einem weissen Steine gleich wie Mondmilch und zeigt daß ein schöner Ammonschneck von vielen Wendungen darinnen gelegen ist.

Ab den Neunbrunnen.

h. Fun-

h. Fungites orbicularis, supra colore luteo, infra cæruleo.

Dise Versteinerung ist obendurch weißgelb, auf der andern Seite blaulicht.

Die Streiffen, welche auf dem untern Teile, welches plat ist, durchlaufen, zeigen ein Schwammgewächse an;

Oben ist es etwas erhaben, und die Krümmungen, so wie ein gewundener Wurm aussehen, seyn jeweil eine erhabener als die andere;

Es sizet darauf etwas von Insecten, wie auf der Greif-Muschel, welche wir bey Homburg beschrieben haben.

i. Echinitæ cinerei conglobati in duro lapide ejusdem coloris.

Diser Zusammenhang verschiedener See = Igeln oder See = Apfel, ligt in einem aschfarben harten Gesteine; jeder Seeapfelstein ist mit 5. verschiedenen gedoppelten Linien bezeichnet, welche oben aus einer kleinen Ründung auslaufen und einen Stern gestalten; die Zerbrochenen sind inwendig mit einer selenitischen Crystallisation angeloffen.

von Waldenburg.

k. Conchites Testudinis Crustam referens.

Dise versteinerte SchneckenSchale hat die kleinen Erhöhungen des Deckels einer Schildkrotte und gestaltet

staltet also viele erhabene Flecken; sie ist, so viel wir wissen, noch nirgends beschrieben; entweder sind diese kleine Schildlein von Natur dem Schnecke also angebildet, oder kommen von einem scharfbeißen den See-Unzieser her, welches die Schale also benaget; doch ist aus genauer Betrachtung des Steins das erstere viel gläublicher.

Die Decke des Steins ist blau, auf der innern Seite aber gelb und löchericht.

Wenn zur Seite die Schale und dero aufeinanderliegende Lagen nicht deutlich könnten bemerkt werden, könnte Jemand wohl auf die Gedanken fallen, daß dieses ein Stück von denjenigen Seegewächsen, welches zu den Zoophytis oder Plant-animalibus, das ist denen Gewächsen, so eine Empfindlichkeit haben, könne gezehlet werden.

Die Perlenmuschel und dieses seltene Stück hat Herr Pfarrer Annone zu Wuttenz, als er noch der Kirche zu Waldenburg vorstuhnde, gefunden.

Neben obgemelten sind von uns auch folgende Versteinerungen bemerkt worden.

Zu Waldenburg:

Bucard.

Echinit.

Cornua Ammonis.

Vermicul.

Me-

Meconit.

Gryphit.

Musculit.

Ætites.

Lac Lunæ.

Bolus.

Zu Langenbruck nebst obigen :

Belemnit.

Terebrat.

Fraueneiß.

Zu Bärenweil annoch ferners :

Coagula Meconit. cum Entrochis.

Partes Conchæ Veneris.

Madrepor.

Radioli echinitar. cum clypeis.

Hin und wider in den Grachen der Berge, Eisenerz.





Em Büchel del

Chouin fecit

Niderdorf. 2. St. Peter. 3. Oberdorf. 4. Baadhau. 5. Städtl. Waldenburg.
6. Schloß Waldenburg. 7. Humel. 8. die Billstein.

